

2012

Helix – Forschung und
Beratung, Salzburg

Heinz Schoibl

Offene Jugendarbeit wirkt!?!

Wirkungsanalyse von ausgewählten Eckpfeilern der niederschweligen Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im offenen Handlungsfeld der OJA

[ÜBERGANG SCHULE – BERUF]

In diesem Teil einer Wirkungsanalyse der Offenen Jugendarbeit geht es schwerpunktmäßig um die Effekte von Angeboten der OJA, ihre BesucherInnen bei deren Positionierung im arbeitsmarktrelevanten Kontext von Berufsorientierung und -bildung sowie bei der Wahl ihrer beruflichen Perspektiven zu unterstützen und zu begleiten. Der empirische Teil der Wirkungsanalyse wurde im Jugendzentrum in Zell/See im Zeitraum April bis Juni 2012 durchgeführt.

Arbeitsmarktspezifische Angebote der Offenen Jugendarbeit an der Schnittstelle zwischen schulischer und beruflicher Bildung

Einleitende Anmerkungen

Eckpfeiler und Grundprinzipien der offenen Jugendarbeit	3
Wirkungsanalyse im Kontext sozialer Arbeit, ib. offener Jugendarbeit	4
Methodisches Setting für das Teilprojekt in Zell / See	5
Wirkungsanalyse von sozialer Arbeit im Handlungsfeld der OJA	7
Kriterien für die Beurteilung und Bewertung von Wirkungen	8
Anmerkungen zum exemplarischen Untersuchungsgegenstand: Übergang von schulischer in berufliche Bildung / in Erwerbsarbeit	10
Arbeitsweltspezifische Angebotsschwerpunkte im JUZ Zell/See	12
Workshop mit Besuchern des JUZ Zell/See	16
Zusammenführende Auswertung und Interpretation der Ergebnisse	25
Anhang 1 Steckbrief des JUZ Zell/See, Salzburg	30
Anhang 2 Leitfaden der diskursiven Wirkungsanalyse	32
Anhang 3 Feedbackbogen / Selbstwirksamkeitstest	33
Anhang 4 Verwendete Materialien und weiterführende Literatur	34
Anhang 5 Autoren-Information: CV, Referenzen und Studien	35

Im Auftrag der BOJA, Bundesnetzwerk offene Jugendarbeit, Wien (www.boja.at)

f.d.I.v.: Heinz Schoibl



A-5020 Salzburg, Franz Josef-Str. 3 / 2. Stock, Tel.: ++43 +662 879 504

Mail: heinz.schoibl@helixaustria.com; URL: www.helixaustria.com

Einleitende Anmerkungen

Eckpfeiler und Grundprinzipien der Offenen Jugendarbeit

Offene und mobile Jugendarbeit ist um einen niederschweligen Kontakt zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen bemüht, der Schwerpunkt liegt dabei auf der Altersgruppe der 14-18 Jährigen, die von der offenen Jugendarbeit (OJA) eingeladen werden, die bereitgestellten Freiräume und vielfältigen Angebote in Jugendzentren oder Treffs zu nutzen, oder von der mobilen / hinausreichenden Jugendarbeit (MoJA) an informellen Treffpunkten aufgesucht und in die gemeinsame Auseinandersetzung mit Fragen der Gestaltung und / oder Nutzung von öffentlichen Räumen eingebunden werden. Wesentlich erscheint dabei, dass die Leistungen von OJA & MoJA grundsätzlich freiwillig und ohne jede Verpflichtung und Verbindlichkeit angeboten werden. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen entscheiden gewissermaßen selbst, ob und woran sie sich beteiligen, in welcher Form und Intensität sie sich einbringen, wohin also die gemeinsame Reise geht.

Fixpunkt ist jedenfalls die Begleitung der Jugendlichen durch Erwachsene, die dabei wesentlich als ‚role model‘ fungieren und bestenfalls weiche Formen der Anregung und Motivierung zu diversen Formen der Freizeitgestaltung setzen. Wechselseitige Akzeptanz und Anerkennung erweisen sich sowohl für die Planung und Steuerung des Jugendhausalltags als zentrale Grundlage als auch für die Einhaltung der basalen Regeln, die in den meisten Fällen zudem gemeinsam ausgearbeitet worden sind.

Weitere zentrale Handlungsprinzipien der Offenen und Mobilen Jugendarbeit¹ sind:

- √ Subjektorientierung (es ist schlechthin das Alleinstellungsmerkmal der OJA, dass hier die Jugendlichen das Sagen, d.h. das letzte Wort, haben!)
- √ non-formale Bildung, ib. durch die Bereitstellung von gemeinsam mit den jugendlichen BesucherInnen gestalteten Frei- und Lernräumen für die Entwicklung und Festigung von Bewältigungsstrategien
- √ Freiwilligkeit der Nutzung von Angeboten
- √ Beteiligung und Mitgestaltung, ib. im Rahmen von ehrenamtlichem Engagement
- √ Anerkennung und positive Selbstidentifikation
- √ Selbstorganisation, ib. im Kontext von jugendkulturellen Aktivitäten (z.B. Organisation von Veranstaltungen und Konzerten, von Fun-Sport-Events etc.)
- √ Peer to Peer Kommunikation
- √ Erfahrung von Erfolgserlebnissen, d.h. von individueller und kollektiver Selbstwirksamkeit

¹ Vgl. dazu im Detail: bOJA, Qualität in der offenen Jugendarbeit in Österreich, Wien 2011

- √ Anerkennung vor Ort und im Gemeinwesen durch gezielte und moderierte Positionierung der Jugendlichen (im Verbund der OJA) im örtlichen / regionalen Jugenddiskurs.

Wirkungsanalyse im Kontext sozialer Arbeit in offenen Handlungsfeldern

Die gegenständliche Wirkungsanalyse zielt, im Auftrag der bOJA (bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit²), darauf ab zu untersuchen und zu bewerten, inwieweit die Eckpfeiler der Offenen Jugendarbeit (siehe oben) in konkreten Angebotsbereichen umgesetzt werden und was mit diesen Angeboten bewirkt werden konnte.

Mit den Methoden der Wirkungsanalyse, angepasst an die konkreten Rahmenbedingungen der OJA vor Ort, soll in diesem Begleitforschungsprojekt die Wirkung sozialer Arbeit hinterfragt und belegt werden. In Ermangelung eines entsprechend langen Untersuchungszeitraums war jedoch eine Differenzierung des methodischen Herangehens in die klassischen Untersuchungsschritte nicht möglich:

- √ Analyse der Ausgangssituation (z.B. vor fünf Jahren; schön wäre es gewesen!)
- √ Einrichtung einer Kontrollgruppe aus Jugendlichen, die während des Untersuchungszeitraums der vergangenen fünf Jahre keine Angebote offener oder mobiler Jugendarbeit nutzten
- √ Einrichtung einer Untersuchungsgruppe aus Jugendlichen, die im Untersuchungszeitraum exakt definierte und umfassend dokumentierte Leistungen der OJA genutzt haben
- √ vergleichende Analyse des Status von Untersuchungs- und Kontrollgruppe nach Ablauf des Untersuchungszeitraums. Der ausgewiesene Unterschied zwischen Untersuchungs- und Kontrollgruppe könnte anschließend unter dem Gesichtspunkt diskutiert werden, inwieweit diese Unterschiede auf die Wirkung von OJA & MoJA zurückgeführt werden können. Aber:

Auf dieses (mechanistische) Modell der klassischen Wirkungsanalyse, wie es im Kontext von Technik und Naturwissenschaft entwickelt wurde, konnte aus zeitlichen und organisatorischen Gründen nicht zurückgegriffen werden, zumal diese Untersuchung eine punktuelle Erhebung ohne entsprechende zeitliche Perspektive darstellt. Dazu kommt, dass auch die Einrichtung einer Kontrollgruppe nicht möglich war. Stattdessen lag die Entscheidung für

² Diese Untersuchung wurde im Auftrag von bOJA, bundesweites Netzwerk offene Jugendarbeit, durchgeführt und soll strategische Ansatzpunkte und inhaltliche Argumente für Initiativen und Maßnahmen zur Standard- und Qualitätseinrichtungen im Bereich der örtlichen und regionalen Vorsorgen für OJA & MoJA in Hinblick auf deren Bedeutung und Richtigkeit untersuchen. Die Ergebnisse werden im Rahmen der bOJA-Jahrestagung im November 2012 öffentlich präsentiert.

einen sehr subjektiven Ansatz nahe, der sich in methodischer Hinsicht am Konzept der individuellen und kollektiven Selbstwirksamkeitserfahrung und deren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung orientiert (Schwarzer & Jerusalem 1999).

Aus dem thematischen Spektrum und den inhaltlichen Eckpfeilern der Offenen Jugendarbeit wurden für diese Untersuchung folgende Angebotsbereiche ausgewählt:

- √ Arbeitsweltbezogene Beratung und Begleitung an der Schnittstelle von schulischer und beruflicher Bildung / Erwerbstätigkeit;
am Beispiel entsprechender Programme im Jugendzentrum in Zell/See, Salzburg
- √ Individuelle und kollektive Selbstwirksamkeitserfahrungen durch formelle und informelle Beteiligungsangebote;
am Beispiel der differenzierten Beteiligungsmodelle im Jugendzentrum A_Toll in Amstetten, Niederösterreich
- √ Begleitete Selbstorganisation im Kontext jugendkultureller Bewegungen;
am Beispiel eines internationalen Jugendkulturprojektes des Z6 in Innsbruck, Tirol
- √ Praxen der Anerkennung und Förderung von Jugendlichen, die aufgrund des Migrationshintergrundes ihrer Familien von Minorisierung bedroht / betroffen sind;
am Beispiel von Jugendaustauschprojekten des JUZ in Perg, Oberösterreich
- √ Hinausreichende / mobile Jugendarbeit (MoJA) zur Gewährleistung eines begleitenden Kontakts mit Jugendlichen, die den Aufenthalt an informellen Treffpunkten im öffentlichen Raum / im Kontext von Fun-Sportanlagen der Nutzung von standortbezogenen Angeboten im Jugendhaus vorziehen; am Beispiel der Fun-Park-Betreuung durch die mobile Jugendarbeit in Hohenems, Vorarlberg

Methodisches Setting für die Wirkungsanalyse von arbeitsweltbezogenen (Unterstützungs-)Angeboten in der Offenen Jugendarbeit in Zell / See

Für die Untersuchung der Wirkungen der Angebote der OJA im JUZ Zell / See wurden folgende Methoden eingesetzt:

- √ Inhaltsanalyse von schriftlichen Unterlagen wie Jahres- und Projektberichten
- √ reflexives Gespräch mit der beteiligten Jugendarbeiterin über Rahmenbedingungen und Ressourcen, die für die Umsetzung der ausgewählten Angebote von Bedeutung waren
- √ leitfadengestütztes Gruppeninterview: Ex-BesucherInnen respektive NutzerInnen von bestimmten Angeboten, die von den teilnehmenden JugendarbeiterInnen im Verlauf der vergangenen Jahre realisiert worden waren, wurden zu einer gemeinsamen Reflexion darüber eingeladen, wie es ihnen mit diesen Angeboten gegangen ist, welche Erfahrungen sie dabei machen konnten und ob respektive inwieweit sich aus dieser Nutzungserfahrung ein nachhaltiger Profit für sie ergeben hat – oder eben nicht.
- √ reflexive Feedback-Schleife mit JugendarbeiterInnen und jugendpolitisch Verantwortlichen der Stadt Zell / See (Herbst 2012) als Träger der Einrichtung, in dem ib. die Frage zur Diskussion steht, wie dieser Rückblick durch Jugendliche / junge Erwachsene aus ihrer Sicht zu bewerten ist, runden die Wirkungsanalyse ab.

Die einzelnen Untersuchungen wurden im Zeitraum April – September 2012 durchgeführt.

Die Durchführung dieser Analyse wäre ohne die aktive Beteiligung und Unterstützung durch Anna Weitgasser und Daniel Nicka, JugendarbeiterInnen in Zell / See, und die konkreten Beiträge der Besucher des JUZ nicht möglich gewesen. Für das erwiesene Vertrauen und die bereitwillige Beantwortung meiner Fragen und Anliegen bedanke ich mich aufs Herzlichste.

Salzburg, am 5.8.2012, Heinz Schoibl

Wirkungsanalyse von sozialer Arbeit im Handlungsfeld der OJA

Systematische Wirkungsanalysen von sozialer Arbeit in offenen Handlungsfeldern liegen aktuell nicht vor, ein Mangel, der vor allem der aktuellen Forschungstradition geschuldet ist, die sich bestenfalls mit spezifischen Aspekten der Jugend(kultur) sowie der jugendspezifischen Infrastruktur einerseits und / oder mit Trend- und Werteanalyse der ‚modernen‘ Jugend andererseits befasst. Längsschnittanalysen sind demgegenüber nur in wenigen Ausnahmen das Thema wissenschaftlicher Arbeiten über Jugend und jugendspezifische Infrastruktur. Ersatzweise kann jedoch für diesen Zusammenhang auf eine kürzlich vorgelegte Untersuchung aus dem Segment der Bildungsforschung zurückgegriffen werden.

In der Längsschnittanalyse zu den Wirkungen von Angeboten der Ganztagschulen kommt die verantwortliche Studiengemeinschaft (STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>) zu einer Bewertung von Wirkfaktoren, die dafür verantwortlich sind, dass bildungsbenachteiligte Personen (mit mehr / minder multiplen Problemlagen, aus Armutsverhältnissen etc.) positive Effekte aus den ganztägigen Schulformen lukrieren können. Im Wesentlichen verweisen die Ergebnisse dieser Längsschnittanalyse auf Qualitäten und Wirkfaktoren, die für die Praxis der Offenen und mobilen Jugendarbeit charakteristisch sind. Insbesondere handelt es sich dabei um Aspekte der Individualisierung, der persönlichen Qualität der Beziehung zwischen Jugendlichen und BetreuerInnen sowie – last but not least – der realisierten Angebote zu Beteiligung und aktiver Mitgestaltung.

Dieser Fragenkomplex liegt demgemäß auch der nachstehenden Betrachtung der arbeitsmarktspezifischen Angebote im JUZ Zell / See zugrunde.

Kriterien für die Beurteilung und Bewertung von Wirkungen

Der Beurteilung und Bewertung der Wirkungen von Angeboten der OJA liegen theoretische Konzepte bzw. Ergebnisse aus bereits durchgeführten Wirkungsanalysen in vergleichbaren Aufgabenbereichen und Handlungsfeldern der sozialen Arbeit zugrunde. Im Einzelnen handelt es sich dabei um folgende theoretische oder empirische Ansätze:

INDIVIDUELLE UND KOLLEKTIVE SELBSTWIRKSAMKEITSERFAHRUNG

Das Konzept der Selbstwirksamkeit wurde an der psychologischen Fakultät der Universität Berlin (Schwarzer / Jerusalem 1999) entwickelt und geht von der Feststellung aus, dass konkrete Erfolgserfahrungen im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung zu einem nachhaltigen Effekt führen. Dieser Prozess kann sowohl auf der individuellen als auch auf der kollektiven Ebene (z.B. einer Peer Group im Jugendzentrum) beobachtet und mithilfe eines einfachen Untersuchungsverfahrens bewertet werden. Modellhaft lässt sich die Wirkung von Erfolgserfahrungen so darstellen:

Das individuelle Bemühen, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, führt zum Erfolg. Für das Individuum ist dies ein sehr konkreter Beleg dafür, dass es was bringt, sich für eigene Bedürfnisse einzusetzen. Das meint der Begriff der Selbstwirksamkeitserfahrung.

von mir → für mich: weil ich das will, was ich tue,
bekomme ich, was ich will → selbstwirksam!

von mir → für uns → aus ich und den anderen entsteht ein wir:
wir agieren für uns, weil wir das wollen, was wir tun,
weil wir das tun, bekommen wir, was wir wollen → kollektiv selbstwirksam

wir nehmen teil, bringen uns ein, werden Teil eines größeren
Ganzen und engagieren uns → Gemeinwohlerengagement

PRAXEN DER ANERKENNUNG

Begrifflichkeit und theoretisches Konzept der Praxen der Anerkennung als Methode zur Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe und Integration minorisierter Jugendlicher gehen auf eine wissenschaftliche Arbeit (Jagusch 2011) zurück, die sich im Detail mit den Angebotschwerpunkten von Vereinen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund beschäftigt hat und in diesem Zusammenhang dezidiert auf das große Potential derselben verweist. Der Bei-

trag von Anerkennungspraxen zur Bewältigung von Minorisierungserfahrungen und zur Überwindung von Exklusion, Marginalisierung und Ausgrenzung beruht wesentlich auf:

- √ Respekt und Wertschätzung
- √ gesellschaftlicher Positionierung
- √ sozialer Teilhabe und aktiver Mitgestaltung

RESILIENZVARIABLEN

In einer detaillierten Untersuchung der Rahmenbedingungen von gelungenen Integrationsprozessen trotz widriger Rahmenbedingungen (infolge einer Kumulation aus Armuts- und Exklusionserfahrungen) kommen die AutorInnen des Frankfurter Forschungsinstituts ISS³ zum Ergebnis, dass die Bewältigung widriger Aufwuchsbedingungen durch MigrantInnen der zweiten oder dritten Generation dann möglich ist, wenn

- √ die Jugendlichen von ihren Eltern oder durch Vertraute aus dem näheren Umfeld unterstützt werden
- √ sie auf Ressourcen im sozialen Netzwerk zurückgreifen können
- √ die Unterstützungsangebote aus dem sozialen Umfeld sich an den individuellen Bedürfnissen ausrichten und auf die individuellen Problemstellungen zugeschnitten sind
- √ die beteiligten Fachkräfte sich persönlich engagieren
- √ die beteiligten Einrichtungen (Schule, Jugendarbeit etc.) gut miteinander vernetzt sind
- √ eigene Einflussmöglichkeiten als auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen im Blick behalten werden
- √ aktive (Mit-)Gestaltung möglich und erwünscht ist respektive systematisch gefördert wird.

WIRKFAKTOREN AM BEISPIEL GANZTÄGIGER BILDUNGSANGEBOTE

In der Längsschnittanalyse zu den Wirkungen von Angeboten der Ganztagschulen kommt die verantwortliche Studiengemeinschaft⁴ zu einer Bewertung von Wirkfaktoren, die dafür verantwortlich sind, dass bildungsbenachteiligte Personen (mit mehr / minder multiplen Problemlagen, aus Armutsverhältnissen etc.) positive Effekte aus den ganztägigen Schulfor-

³ Tina Aliche u.a., 2009, Resilienz und Bewältigungsstrategien von jungen Menschen mit Migrationshintergrund beim Übergang von Schule in Ausbildung, Frankfurt

⁴ STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>

men lukrieren können. Im Wesentlichen erweisen sich folgende Qualitäten der Angebote als erfolversprechend und als positiver Beitrag zur Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung:

- √ Individualisierung der Angebote
- √ stabile und persönliche Beziehung zwischen Jugendlichen und BetreuerInnen
- √ Beteiligung und Mitgestaltung
- √ Kontinuität
- √ Förderung der Peer to Peer Kommunikation
- √ stabile Kooperation zwischen Bildungseinrichtungen und Angeboten der (offenen) Jugendarbeit

Ein positiver Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung ist danach wesentlich davon abhängig, inwieweit selbstbestimmte und partizipative Angebote der selbstbestimmten und ib. non-formalen Bildung realisiert werden.

Anmerkungen zum exemplarischen Untersuchungsgegenstand: Übergang von schulischer in berufliche Bildung / in Erwerbsarbeit

Der Übergang von schulischer in berufliche Bildung und / oder Erwerbsarbeit steht für viele Jugendliche zu einem ausgesprochen ungünstigen Zeitpunkt ihrer persönlichen Entwicklung an. Sind sie doch im Alter von 14 – 16 Jahren mit bewegenden bis erschütternden bio-, physio- und psychologischen Entwicklungen konfrontiert, die ihnen einen unbeschwernten Ausblick auf die Zeit des Erwachsenwerdens bzw. -seins nachhaltig verstellen. Mit der nun anstehenden Entscheidung verändert sich ihr Lebensmittelpunkt, sie verlieren die Zugehörigkeit zur bisher relevanten Bezugsgruppe der Gleichaltrigen und sind vielfach veranlasst, für den Zweck der (Berufs)Bildung auch die regionalen Bezüge zu verlassen und sich in sozialer Hinsicht neu zu positionieren.

Das österreichische Bildungssystem wird aktuell unter anderen in Bezug darauf kritisch diskutiert, dass es sehr selektiv ist und die Gruppe der Jugendlichen bereits in frühen Jahren veranlasst, sich über Leistung die Zugehörigkeit zur gewünschten sozialen Position zu sichern. Die Lebenswegentscheidung in der frühen Adoleszenz unterstreicht diese Selektivität eindrücklich, ist doch die berufliche bzw. arbeitsmarktrelevante Bildung von weitreichender Bedeutung in Hinblick auf berufliche Karrieren sowie in Bezug auf das Risiko von Arbeitslosigkeit und ib. von Langzeitarbeitslosigkeit. Berufliche Qualifikation hat wesentlichen Einfluss

auf Einkommensperspektiven, soziale Positionierung und gesellschaftliche Teilhabe. Dem Einstieg in eine adäquate und am Arbeitsmarkt verwertbare Ausbildung und – allem voran – dem erfolgreichen Abschluss derselben kommt mithin eine sogenannte Weichenfunktion zu.

Die Tatsache, dass etwa 20% der Bevölkerung Österreichs diese Voraussetzungen nicht erfüllen⁵, sollte Anlass dafür sein, der nachkommenden Generation der heute Adoleszenten nach Möglichkeit und unter Einsatz entsprechender und wirksamer Mittel diesen Weg in die Bildungsferne zu ersparen. Die vorliegende ‚Drop-Out-Studie‘ (Steiner 2009) konnte aufzeigen, dass viele Jugendliche (ca. 15% der Generation der 15-18Jährigen) vor dem Dilemma stehen, ihre Zukunftsperspektiven bereits in der Einstiegsphase zu verspielen, indem sie etwa eine weiterführende schulische oder berufsbildende Qualifikation abbrechen bzw. gar nicht erst antreten.

In einer landesweit angelegten Untersuchung an Vorarlberger Schulen (der Schwerpunkt lag auf der achten Schulstufe und der Einrichtung eines Meldesystems zur systematischen Erhebung der Berufsbildungsperspektiven von SchülerInnen der neunten Pflichtschulstufe; Schoibl 2007) konnte festgestellt werden, dass viele 14-15Jährige zum Zeitpunkt des Übergangs von der Pflichtschule in eine weiterführende schulische oder berufliche Bildung nicht wissen, welchen Bildungsweg sie einschlagen möchten. Offensichtlich reichen die traditionellen Angebote der Berufsorientierung und der Berufswahlunterstützung vielfach nicht aus, um eine qualifizierte Entscheidung zu treffen. PflichtschulabgängerInnen, die im letzten Monat ihrer Pflichtschulzeit noch keine Klarheit über ihren weiteren Werdegang hatten, hatten bei einem Kontrollanruf im Frühling des darauffolgenden Jahren zu einem hohen Anteil immer noch keinen Ausbildungsplatz gefunden und konnten bis dahin noch keine entsprechende berufliche Perspektive realisieren.

Ohne an dieser Stelle weiter und differenzierter auf die Auswirkungen dieser belastenden Situation auf die Persönlichkeitsentwicklung der betroffenen Jugendlichen eingehen zu können, machen diese knappen Anmerkungen mehr als deutlich, dass den Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit eine wichtige Aufgabe zukommt,

- zum einen durch begleitende Hilfestellung einen reibungslosen Übergang von der (Pflicht)Schule in die Berufswelt zu gewährleisten und
- zum andern nachhaltig zu verhindern, dass ein Teil dieser Jugendlichen an dieser relevanten Entwicklungsaufgabe scheitert.

⁵ Vgl. dazu die aktuellen Daten und Fakten zur Bildungssituation in Österreich in: ÖSTAT 2008

Die Offene Jugendarbeit hat sich in den vergangenen Jahrzehnten als Fachdisziplin für ressourcen- und lebensweltbezogene Netzwerkarbeit auf örtlicher und regionaler Ebene etabliert und ihre zentralen Kernkompetenzen als sozialer Ort für die Entfaltung jugendlichen Eigensinns ausgebaut. Das betrifft allem voran die Tatsache, dass die inhaltlichen und methodischen Eckpfeiler der Offenen und Mobilen Jugendarbeit, vor allem die Prinzipien der Freiwilligkeit, der Partizipation, der Subjektperspektive und der Lebensweltorientierung, durch inhaltliche und methodische Handlungsansätze der Jugendsozialarbeit sowie den Arbeitsansatz der informalen Bildung und einer lebensweltlich angelegten Kooperation mit den Institutionen der formalen (Berufs)Bildung ergänzt und erweitert werden konnten. Einrichtungen der offenen und mobilen Jugendarbeit sind so zu federführenden PartnerInnen der regionalen Institutionen aus dem Kontext Bildung, Berufsbildung, Arbeitsmarkt und Wirtschaft geworden, die aus dem örtlichen Jugendediskurs zum einen nicht mehr weggedacht werden können, zum anderen eine unverzichtbare Rolle für die Schaffung und Sicherung von jugendspezifischen Zugängen zur sozialen, gesellschaftlichen und ökonomischen Teilhabe auch von randständigen Jugendlichen übernommen hat.

Alles andere als die enge Anbindung niederschwelliger Angebote zu Hinführung und Begleitung der jugendlichen PflichtschulabgängerInnen an die Sphäre von Berufsbildung und Erwerbstätigkeit wäre mithin eine verpasste Chance sowohl in Hinblick auf kompensatorische Zugänge zu Erwerbsarbeit für bildungs- und arbeitsmarktferne Jugendliche als auch unter den Vorzeichen einer Integration dieser Beratungs- und Bildungsschiene in den übergeordneten Angebotsverbund für Jugendliche und junge Erwachsene.

Arbeitsweltspezifische Unterstützung und Begleitung JUZ Zell / See

Nachdem die JugendarbeiterInnen des Jugendzentrums in Zell / See wiederholt von einzelnen Jugendlichen auf Probleme in Zusammenhang mit Berufsorientierung, Entscheidung über den weiteren (Berufs)Bildungsweg und / oder mit der Suche nach einer adäquaten Lehrstelle konfrontiert worden waren, haben sie sich in einem vielfältig differenzierten Projektzusammenhang mit dieser zentralen Entwicklungsaufgabe der jungen Menschen auseinandergesetzt. Für diesen Zweck wurde ein Paket aus Einzelmaßnahmen und Angeboten geschürt, öffentlich beworben und im Zeitraum 2010 – 2011 erstmals durchgeführt.

Im folgenden Abschnitt wird gleichermaßen auf mündliche Berichte durch die beiden JugendarbeiterInnen im Rahmen unseres Vorgesprächs zur Planung der einzelnen Schritte der gegenständlichen Wirkungsanalyse sowie auf schriftliche Unterlagen zu Planung und Durchführung der einzelnen Teilprojekte Bezug genommen.

Das Gesamtprojekt gliederte sich in folgende Teilprojekte

- √ Einzelberatung durch die JugendarbeiterInnen, fortlaufend, integriert in den offenen Betrieb des JUZ
- √ Erstellen von individuellen Bewerbungsmappen im Jugendzentrum; Angebot eines wöchentlichen Projekttermins; das Angebot sollte bei Bedarf auch außerhalb dafür reservierter Termine gelten
- √ Angebot einer Bildungs- und Berufsberatung im Rahmen des JUZ, in Kooperation mit BIBER, einer Beratungsinitiative des AMS für junge Menschen
- √ Workshop zu arbeitsmarktrelevanten Fragestellung im JUZ mit einem externen Experten
- √ Gespräch mit dem AMS, um Zuständigkeiten zu klären und allgemeine Informationen auszutauschen.

Einzelberatung – integriert in den Regelbetrieb

Eine systematische Einzelberatung ist im Rahmen der verfügbaren Personalressourcen insbesondere dann möglich, wenn beide JugendarbeiterInnen im offenen Betrieb anwesend sind und sich jeweils eine/r für die Dauer der Einzelberatung in einen abgesonderten Besprechungsraum zurückziehen kann. Inhalte, Ablauf der Gespräche, allfällige Unterlagen etc. des Angebots der Einzelberatung wurden im Team vorab vorbereitet, um auf die konkrete lebensweltliche Situation jener Jugendlichen so eingegangen werden kann, dass der aktuelle Beratungsbedarf eingelöst und abgedeckt wird.

Die Ziele dieser gezielten Hilfestellung lagen vor allem darin, die Jugendlichen bei der Jobauswahl zu unterstützen, ihnen bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen zu helfen und – last but not least – sie anzuregen und dabei zu begleiten, ihre konkreten Jobmöglichkeiten zu reflektieren. Das Angebot versteht sich solcherart als gezielte Ergänzung zur klassischen Berufsorientierung im schulischen Kontext, speziell bei jenen Jugendlichen also, bei denen das schulische Angebot offensichtlich nicht reicht.

Gemeinsam mit den Jugendlichen galt es somit, die persönlichen Wünsche und Interessen abzuklären, den Stellenmarkt zu erkunden und konkrete Unterstützung bei der Umsetzung der gewählten beruflichen Wünsche zu realisieren.

Für insgesamt sieben Jugendliche liegt eine stichwortartige Dokumentation der in Anspruch genommenen Beratungsleistungen vor, die gleichermaßen deutlich macht, wie weit gespannt

und vielfältig die entsprechenden Unterstützungsleistungen gestaltet wurden. Im Einzelnen ging es bei diesen Jugendlichen darum, sie

- √ bei der Wahl ihrer weiteren Schullaufbahn zu unterstützen und
- √ beim Schulwechsel zu begleiten
- √ sie bei der Lehrstellensuche zu stützen und zu begleiten
- √ ihnen bei der Bewältigung von Enttäuschungen und Frustration beizustehen und sie für einen neuen Anlauf zu motivieren
- √ Unterstützung und Nachhilfe während der Zeit in der Berufsschule anzubieten
- √ eine sinnvolle Tagesstruktur in der Zeit vor Prüfungen aber auch in Zeiten der Arbeitslosigkeit und Arbeitssuche zu organisieren und
- √ Weiterbildungsmöglichkeiten zu realisieren
- √ Bei einzelnen Jugendlichen standen Beratung und Unterstützung bei der Arbeitssuche nach einer abgeschlossenen Lehre auf dem Programm.

Als gemeinsamen Nenner in einigen dieser Einzelberatungen führen die JugendarbeiterInnen in der OJA in Zell / See die Anforderung an, die Jugendlichen hinsichtlich ihrer Motivation zur Lehrstellen- / Arbeitsplatzsuche zu unterstützen und ihnen dabei zu helfen, Absagen und / oder Misserfolge bei der Suche zu bewältigen.

Pimp your Bewerbung – Hilfe bei Bewerbungen und Jobsuche

Mittels Plakat, das in den kooperierenden Schulen und öffentlichen Einrichtungen vor Ort appliziert wurde, sollen Jugendliche auf das Angebot der OJA aufmerksam gemacht und motiviert werden, das Unterstützungsangebot im JUZ bei Berufswahl, Bewerbung und Abklärung persönlicher Perspektiven im Berufsleben in Anspruch zu nehmen. Damit sollte es möglich sein, auch Jugendliche anzusprechen, die (noch) nicht zu den regelmäßigen JUZ-BesucherInnen zählen.

Wir bieten:

Eine kostenlose **BEWERBUNGSMAPPE**

* **Erstellen**

Wir helfen dir, die richtigen Worte zu finden und dich super zu präsentieren

* **Entwerfen**

Gemeinsam verbessern wir das Layout und merzen den einen oder anderen Fehler aus

* **FOTOS**

Wir können fesche Bilder von dir einscannen oder ein neues Foto von dir machen und digital bearbeiten

Der Fokus wurde dabei auf einen Öffnungstag gelegt, an dem beide JugendarbeiterInnen im offenen Betrieb anwesend sind, so dass auch gewährleistet werden kann, dass auf entsprechende Bedürfnisse von BesucherInnen gezielt eingegangen werden kann. Grundsätzlich sollte damit auch sichergestellt werden, dass die konkrete Unterstützung jeweils so individuell als möglich gestaltet werden kann. Im Bedarfsfall sollte dabei jedoch auch auf professionelle Beratungseinrichtungen für junge Menschen wie BIBER, AMS und andere Anlaufstellen verwiesen und eventuell eine Vermittlung vorgenommen werden.

Bildungs- und Berufsberatung durch BIBER-BeraterIn im JUZ

Als Erweiterung und Ergänzung zu den Einzelberatungen, die die JugendarbeiterInnen im JUZ anbieten, wurde eine BeraterIn von BIBER eingeladen, im JUZ eine Art Sprechtag zu halten und Jugendliche bei konkreten Fragen zu Bildungs- und Berufswahl zu beraten. Der Sprechtag wurde im JUZ und in jugendspezifischen Orten in der Gemeinde beworben. Weiters wurden von den JugendarbeiterInnen potenzielle KandidatInnen für eine berufsrelevante Beratung informiert und für eine Nutzung des Angebots motiviert.

Insgesamt haben sieben Jugendliche dieses Angebot genutzt und konkreten Nutzen aus der Präsenz der externen ExpertIn in Berufs- und Bildungsfragen realisieren können.

ARBEITEN – müssen, sollen ... wollen?!

Zielgruppe dieses Workshops mit externer Moderation waren ib. SchülerInnen, die vor einem Wechsel in das Berufsleben bzw. in die Berufsbildung stehen. Angeboten wurden mehrere Übungseinheiten, in denen die TeilnehmerInnen eingeladen wurden, sich mit Vor- und Nachteilen der heutigen Arbeitswelt auseinander zu setzen, in denen Fakten aus der modernen Arbeitswelt vermittelt und zur Diskussion gestellt werden und eigene Utopien und konkrete Pläne für die nähere Zukunft erkundet und erörtert werden sollten.

An diesem Arbeitsworkshop haben insgesamt zwölf Personen teilgenommen. Im Rückblick wird festgestellt, dass die Jugendlichen sich eifrig an den konkreten Arbeitseinheiten beteiligt haben und dass einige der verwendeten Methoden, z.B. die „Zwei Seiten Positionierung“, sehr gut angekommen sind.

BOBI – Berufsorientierung und Berufsinformation

Angebot an die BesucherInnen des JUZ, sich an einer gemeinsamen Fahrt zu einer Informationsveranstaltung in der Zeller Wirtschaftskammer (21.10.2010) zu beteiligen.

Über dieses Angebot liegt lediglich die schriftliche Bewerbung in Form eines Flyers vor. Es ist somit nicht ersichtlich, ob und wenn ja wie viele Jugendlichen sich daran beteiligt haben und / oder ob es konkrete Feststellungen über Feedbacks zu diesem Angebot gegeben hat.

Resümé aus der Sicht der JugendarbeiterInnen

Zusammenfassend stellen die JugendarbeiterInnen in ihrem Rückblick auf den Angebotschwerpunkt zur Bewältigung des Übergangs von schulischer in berufliche Bildung respektive den Einstieg in das Arbeitsleben fest, dass die Angebote und insb. die Einbindung externer ExpertInnen wie ein Türöffner gewirkt haben und bei den Jugendlichen gut angekommen sind:

*„Sie suchen das Gespräch mit uns,
sie bitten um Hilfe bei ihren Bewerbungen und
sie nützen unsere Ressourcen bei der Erstellung ihrer schriftlichen Bewerbung.“*

Workshop mit BesucherInnen des JUZ (12. April 2012)

TEILNEHMER: Zu Beginn des Workshops sind sieben junge Männer zwischen 14 und 17 Jahren anwesend. Im Verlauf des Workshops kommt noch ein weiterer junger Mann dazu, der sich noch gut in den Verlauf der Diskussionen integrieren kann. Zwei weitere junge Männer, die erst gegen Ende der Diskussion ins JUZ kommen, begnügen sich mit einer Zaungastrolche. Sie bleiben hinter der angrenzenden Theke stehen und beteiligen sich nur sehr unsystematisch bzw. mit eher punktuellen Kommentierungen.

LEIDER ABWESEND: Einige Burschen sowie alle Mädchen, die aufgrund ihrer Teilnahme an den bildungs- und arbeitsmarktspezifischen Angeboten im JUZ persönlich eingeladen und besonders von den Hilfestellungen bei der Bildungswegentscheidung sowie Lehrstellensuche unterstützt worden waren, sind der Einladung leider nicht gefolgt.

Mit dabei sind auch die beiden JugendarbeiterInnen Anna Weitgasser und Daniel Nicka, die sich aber eher darauf konzentrieren, die Teilnehmer bei der Darstellung ihrer Erfahrungen zu unterstützen und solcherart keinen eigenständigen Beitrag einbringen.

THEMENSPEKTRUM DES WORKSHOPS:

In der Diskussion kristallisieren sich rasch drei Themenbereiche heraus:

- √ Bildungsplanung von SchülerInnen von AHS & BHS, Perspektive positiver Schulabschluss und anschließend Studium
- √ Berufswegplanung von SchülerInnen, BHS, Perspektive positiver Abschluss der aktuellen Klasse und anschließend duale Berufsausbildung / sprich: Lehre
- √ Berufsorientierung von SchülerInnen, Hauptschule, aktuell noch keine Idee, wo die Reise hingehen könnte

In Bezug auf die Teilnahme an den bisherigen Angeboten zur Berufsorientierung, Bildungs- und Berufswegplanung erweist sich die Gruppe der Workshop-TeilnehmerInnen als wenig auskunftsfreudig. Sie waren entweder nicht dabei oder reden nicht darüber, wie folgender Auszug aus dem Gruppengespräch illustriert.

Frage: „Hast du an der Sprechstunde von BIBER teilgenommen?“

Wie war das für dich?“

Antwort: „BIBER? Was war da?“

Stand der Berufswegentscheidungen im Einzelnen

Die Workshop-Teilnehmer stehen mitten in ihrer schulischen bzw. berufsbildenden Laufbahn. Zum Teil haben sie ihre Entscheidung über ihre berufliche Zukunft bereits getroffen und sind sehr zuversichtlich und zufrieden mit ihrer Wahl. Aber auch jene Jugendlichen, die sich hinsichtlich ihres weiteren Bildungs- / Berufsweges noch nicht entschieden haben, betonen, dass sie sich deswegen keine Sorgen machen. Sie gehen davon aus, dass sie ja noch Zeit haben, sie zu entscheiden, und äußern sich zuversichtlich, dass sie die richtige Entscheidung treffen werden.

Berufswegentscheidungen im tab. Überblick

aktueller Status	Perspektive	Anmerkungen
Pflichtschule	alles offen, noch keine Entscheidung getroffen	zuversichtlich, will sich Zeit für die Entscheidung lassen
Abschluss Pflichtschule	Lehre	zufrieden mit der Lehrstelle
Abbruch der ersten Lehre	neue Lehrstelle	zuversichtlich, jetzt passt es
Abbruch der HAK	Lehre	zufrieden mit der Lehrstelle; alles ok
AHS	noch kein Plan	zuversichtlich, ist ja noch Zeit
AHS	Perspektive Studium	Traumberuf: Sportmedizin
HAK	Perspektive Studium	Fächerwahl noch unklar
HAK	noch kein Plan	zuversichtlich, kein Stress

Stand der Berufswegentscheidungen – im Detail

2 x René (16 Jahre alt):

Einer der beiden hat inzwischen das Poly abgeschlossen, der andere den Besuch der HAK abgebrochen. Beide absolvieren derzeit eine Lehre als Maschinenbauer.

„Vor einem Jahr freute ich mich auf die HAK. Als ich aber sah, wie die HAK wirklich war, habe ich mich für einen Wechsel in die Lehre entschieden. Sehr geholfen haben mir dabei die JugendarbeiterInnen. Jetzt wünsche ich mir eine Lehre mit Matura.“

„In der Hauptschule war ich schnuppern und mein Vater hat mir angeboten, eine Stelle bei seinem Freund zu organisieren. Aber das hat mich nicht interessiert. Ich wollte mit Metall zu tun haben und habe mich für diese Lehrstelle beworben und zum Glück bekommen.“

2 x Stefan (ca. 17 Jahre alt):

Beide besuchen aktuell die 7. Klasse des örtlichen Gymnasiums. Aktuell ist bei beiden noch gänzlich unklar, für welchen Weg der beruflichen oder

„Ich habe mich bereits in der 3. Klasse des Gymnasiums dafür entschieden, weiter in die Oberstufe zu gehen. Die Lehrer haben mir gefallen, ich wollte

höheren Bildung sie sich entscheiden werden; während der eine auf seinen Traumberuf als Astronaut verweist (großes Gelächter in der Runde), denkt der zweite eher an Sport, eventuell in Kombination mit Medizin, vielleicht könnte es ein Studium der Sportmedizin werden. Dafür ernennt er beifälliges Nicken in der Runde.

Dejan (ca. 16 Jahre alt) besucht derzeit die zweite Klasse HAK und ist sich in beruflicher Hinsicht noch völlig unklar; er betont, dass er ja noch Zeit hätte, sich für was zu entscheiden; jetzt will er sich langsam mal erkundigen und mögliche Perspektiven ausloten, ‚ohne Zeitdruck‘ und nicht von heute auf morgen.

Alex (ca. 18 Jahre) hat nach dem ersten Lehrjahr als Klempner diese Lehre abgebrochen, weil die Rahmenbedingungen sehr unbefriedigend waren. Er hat in der Folge seine berufliche Orientierung gänzlich gewechselt. Jetzt ist er im ersten Lehrjahr als Einzelhandelskaufmann und in der Berufsschule eigentlich ganz zufrieden. Seine erste Lehrstelle war in dem Ausmaß unbefriedigend („eine Schweinerei!“). Den Verlust eines Ausbildungsjahres hat er, rückblickend betrachtet, gerne in Kauf genommen. Jetzt ist er mit seiner Berufswahl und der neuen Lehrstelle zufrieden und macht einen sehr soliden und selbstbewussten Eindruck.

Mario (ca. 15 Jahre alt) besucht aktuell die HAK, denkt über ein Studium danach nach, weiß aber noch nicht, für welches Fach er sich entscheiden

auch bei meinen Freunden bleiben. Somit gab es keinen Grund für einen Schulwechsel."

„In der Hauptschule habe ich gute Noten gehabt. Für die HAK habe ich mich entschieden, weil ich hier mehr Freizeit habe als in anderen Schulen."

„Mein Bruder hat mich inspiriert und mir Mut gemacht, dass ich mich über diesen Wechsel drüber getraut habe. Dazu kommt, dass mich das Kaufmännische immer schon interessiert hat."

„Nach der HAK werde ich sicherlich noch weitermachen. Ich möchte gerne an die Universität, ich weiß aber noch

möchte.

Marko (ca. 14 Jahre alt) ist Hauptschüler und besucht derzeit die dritte Klasse; er erweist sich als noch gänzlich unbeleckt und fernab von konkreten Bildungs- oder Berufswegentscheidungen – über seine weiteren Bildungs- respektive beruflichen Perspektiven hat er sich noch gar keine Gedanken gemacht: „keine Idee!“

nicht, was ich studieren möchte.“

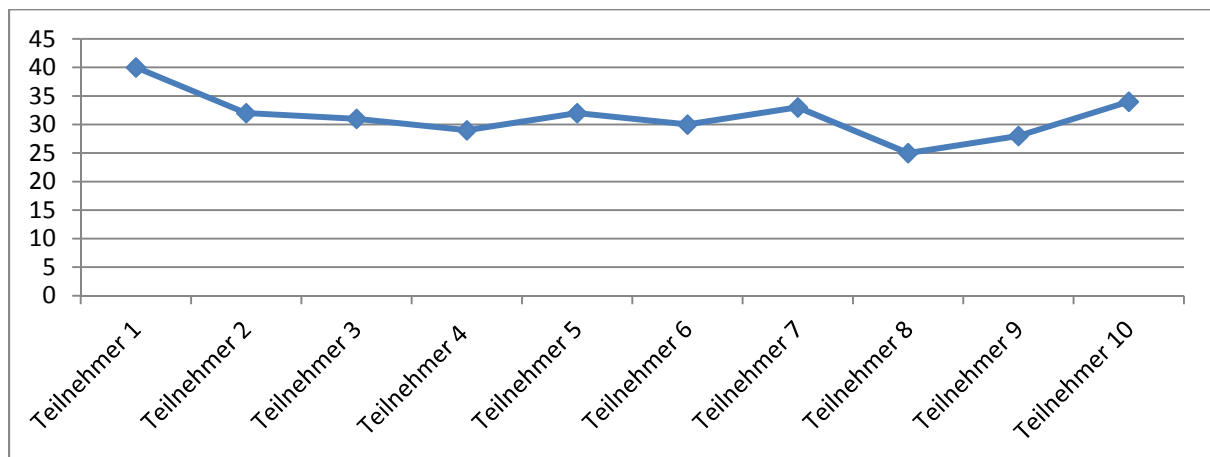
„Ich will in die HAK gehen, weil ich meiner Schwester öfter zugesehen habe und es interessant geklungen hat.“

Mark, 14 Jahre alt

FEEDBACK DER JUGENDLICHEN / ERGEBNISSE DER FRAGEBOGENERHEBUNG (SIEHE ANHANG)

Im Großen und Ganzen gesehen fallen die Ergebnisse sehr positiv aus.

GRAFISCHER EINBLICK IN DIE SELBSTWIRKSAMKEITSÜBERZEUGUNG DER WORKSHOPTEILNEHMER



Es sind letztlich drei Teilnehmer, die sich hinsichtlich der Frage, was sie sich in Hinblick auf die Bewältigung von Aufgaben und / oder Problemen zutrauen, als unsicher erweisen:

- √ So zeigen sich bei einem Teilnehmer, der insgesamt gesehen lediglich einen Wert von 72,5% der möglichen Selbstwirksamkeitspunkte erreicht, Schwächen bezüglich der Frage, ob und inwieweit er seine Ziele und Absichten ohne Schwierigkeiten umsetzen und verwirklichen könne. Auch hinsichtlich der Frage, wie gut er mit überraschenden Ereignissen zu Recht käme, erweist er sich als unsicher.

- √ Ein Teilnehmer erreicht 70% der möglichen Punkte, obwohl er in der überwiegenden Mehrzahl der Fragen mit der Note 3 eine relativ hohe und gute Meinung davon hat, ob und was er bewältigen könne. Die Aussage allerdings, wonach er bevorstehenden Schwierigkeiten gelassen gegenüberstehe, lehnt er als einziger dieser Runde zur Gänze ab, woraus sich denn auch der relativ niedrige Selbstwirksamkeitswert ergibt.
- √ Ein weiterer Teilnehmer kommt überhaupt nur auf 62,5% der möglichen Punkte. Er schätzt insbesondere seine Fähigkeit als ungenügend ein, egal was kommt klarzukommen bzw. mit jedem Problem fertig zu werden. Dass er aus eigener Kraft mit auftauchenden Problemen fertig wird, ist ihm ebenso nicht selbstverständlich, wie er auch nicht darauf vertraut, mit neuen Anforderungen fertig zu werden.

Wo holen sich die Jugendlichen die nötige Unterstützung?

<p>In der Einschätzung der Jugendlichen ist die Schule der Ort, an dem die Grundlagen in Bezug auf Informationssicherheit etc. gesichert und gewährleistet werden müssen.</p>	<p><i>„Bei uns in der Schule haben wir uns intensiv mit dem Thema beschäftigt.“</i> René, 16 Jahre</p>
<p>Grundsätzlich sind die Teilnehmer auch davon überzeugt, dass sie in der Schule gut und ausreichend über die Möglichkeiten einer weiteren schulischen oder beruflichen Ausbildung informiert wurden.</p>	<p><i>„Das war gut abgedeckt.“</i> Stefan, 17 Jahre</p>
<p>ABER, so stellen die TeilnehmerInnen unisono fest, die diskursive Auseinandersetzung mit diesen Themen und Aufgabenstellungen in der Familie, mit den Eltern und fallweise auch mit älteren Geschwistern ist von besonderer Bedeutung.</p>	<p><i>„Die Unterstützung durch meine Eltern war für mich sehr wichtig!“</i> <i>„Wie das in der HAK ist, das hab ich bei meiner Schwester gesehen und für interessant befunden.“</i></p>
<p>Dem JUZ / der offenen Jugendarbeit kommt vor diesem Hintergrund die Aufgabe zu, zum einen den Gesprächsrahmen für eine Reflexion in der Gruppe der</p>	<p><i>„Die Leute im JUZ sprechen uns an, wenn sie wissen, dass wir kurz davor stehen und uns für einen Lehr-</i></p>

gleichaltrigen BesucherInnen, mit denen also die gleichfalls am Thema interessiert und von der Aufgabe entsprechender Entscheidungen betroffen sind, bereit zu halten. Hier treffen sie ihre Freunde, hier wird gescherzt und unter anderem auch über so existentielle Themen und Entwicklungsaufgaben diskutiert, mal zwischen Tür und Angel, mal nebenbei, während eigentlich das gemeinsame Spiel im Vordergrund steht; z.T. dann eben auch in der Form, dass die JugendarbeiterInnen Foren und Plattformen zur Verfügung stellen, um so eine systematische Beschäftigung und entsprechende Kompetenzstiftung im wechselseitigen Austausch und in der gemeinsamen und begleiteten Reflexion anzuregen.

Zum anderen bietet die OJA auf einer sehr persönlichen Ebene – dann (und nur dann?) wenn es gebraucht wird und jeweils bedarfsspezifisch so viel (und nur so viel?) respektive in der von den Jugendlichen gewünschten und favorisierten Form, die dann eben nötig ist – individuelle Unterstützung und Begleitung bei der Bewältigung von Berufswahlentscheidungen, bei der Orientierung über das Angebot (z.B. Suche im Internet) von schulischen oder beruflichen Bildungswegen, bei der Bewerbung um die Aufnahme in eine weiterführende Schule, um eine Lehrstelle, um einen Arbeitsplatz etc.

platz entscheiden müssen."

René, 16 Jahre alt

„Hier im JUZ haben wir auch Zugang zum Internet. Bei meiner Suche nach einem Ferial-Job hat mir Daniel (Jugendarbeiter) geholfen und mir Adressen gezeigt, wo ich was finden kann."

Stefan, 17 Jahre alt

„Im JUZ hat ein Workshop mit einer Frau vom BIBER stattgefunden. Da habe ich von der Möglichkeit der Lehre mit Matura erfahren. Dafür interessiere ich mich sehr, weil ich jetzt von der HAK in eine Maschinenbaulehre wechsle, die will ich mit Matura abschließen."

René, 16 Jahre alt

Warum kommen die Jugendlichen ins Jugendzentrum?

Frage: War es möglich, eine Lösung für anstehende Aufgaben zu finden?

Haben die Angebote den Erwartungen entsprochen?

Die Jugendlichen kommen, das betonen sie wiederholt und vehement, nicht deshalb ins JUZ, weil sie sich hier Informationen und / oder konkrete Unterstützungen erwarten. Sie besuchen das Jugendzentrum aus einer völlig anderen Motivlage heraus, um sich hier z.B. mit Freunden zu treffen und auszutauschen, sich also in einem lockeren Umfeld und Ablauf mit Sachen beschäftigen, wozu sie gerade Lust haben. Die Arbeitswelt und damit zusammenhängende Fragen der Bildungs- und Berufsorientierung sind kein unmittelbares Thema. Da gibt es mal ein Gespräch über Lohnperspektiven oder wie es einem in der Lehre geht. Da gibt es mal eine Frage an die JugendarbeiterIn, z.B. wo es Informationen über Ferial-Jobs gibt, wie die Internet-Adresse der Informationsbörse lautet und was dabei zu beachten ist, wenn man sich hier um Informationen bemüht. Im Kreis der Freunde / in der Peer-Group werden Informationen wie diese dann auch mal weitergegeben – aber alles unter ferner liefen!

Im Rückblick auf die letzten Monaten halten sie es durchaus für wichtig, dass die JugendarbeiterInnen initiativ geworden sind und die BesucherInnen auf das Thema angesprochen und sie eingeladen haben, sich mit ihren Fragen und Ideen zu Berufsorientierung, Bildungs- oder Berufswegentscheidung etc. an sie zu wenden. Sie begrüßen auch die Initiative, dass externe ExpertInnen zu einer Gesprächsrunde eingeladen wurden – und drehen auch gleich den Spieß um, indem sie nun mich fragen: „Was hast du denn studiert? Psychologie, aha! Warum hast du dich für Psychologie entschieden? Wie war denn das Studium?“

Es ist ihnen klar, dass ihnen wichtige Informationen über Berufsfelder nicht so ohne weiteres zugänglich sind. Zwar halten sie sehr viel von den Informationsangeboten in der Schule, mehr noch von der Unterstützung, die sie von ihren Eltern bekommen. Demgegenüber hätte eine Auseinandersetzung mit diesen Fragen und Anforderungen im Jugendzentrum den großen Vorteil, dass diese in der kleinen Runde unter Freunden und Kollegen und überhaupt sehr persönlich ablaufen würde.

Einschätzung der Angebote im JUZ

Frage: Haben sich die eingesetzten Mittel und die konkret realisierten Angebote bewährt?
Haben diese den Bedürfnissen und Erwartungen der Jugendlichen entsprochen?

Das Jugendzentrum passt den teilnehmenden Burschen so, wie es ist. Sie betonen die große Bedeutung einer eher reaktiven Grundhaltung der JugendarbeiterInnen, zuerst einmal zu warten, welche Themen und Fragen, Anregungen und Ideen von ihnen eingebracht werden. Sie fühlen sich bestärkt und ermutigt und erleben sich verantwortlich dafür, ob und inwieweit sich in der Folge dann aus diesen Ideen und Anregungen auch konkrete Umsetzungsschritte ergeben.

Zum Schluss gibt Dejan ein praktisches Beispiel für den möglichen Ablauf, wie es also zur Kontaktnahme mit offenen Fragen und in der Folge zu einer konkreten Unterstützung kommen kann und soll. So ist in einem Gespräch mit der Jugendarbeiterin ganz nebenbei auch die Äußerung gefallen, dass er sich unsicher wäre, für welchen Zweig der HAK er sich entscheiden sollte. Anna hat diese Frage aufgegriffen und mit ihm die verschiedenen Optionen diskutiert. Dabei ist ihm dann seine Präferenz klar geworden und gemeinsam mit Anna hat er in der Folge seine Bewerbung vorbereitet. Das Resümee von Dejan:

√ Alles hat so geklappt, wie besprochen und vorbereitet!

Auch Stefan gibt abschließend noch kurz bekannt, dass er sich vom Jugendarbeiter im Detail zeigen und erklären ließ, wie er sich im Internet Informationen über Berufswege etc. herunterladen kann. Konkret ist es bei ihm darum gegangen, seine schulischen Perspektiven abzuklären und eine Bildungswahl zu treffen. Die konkrete Suche und Aufbereitung der Informationen hat er dann auf dieser Grundlage selbst machen können – eigenständig also hat er dann die entsprechenden Seiten durchgeblättert und selbständig hat er dann auch seine Entscheidung getroffen.

Zusammenführende Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

Das Angebotsprofil der OJA Zell/See im Ranking der Jugendlichen

Auf unterschiedlichen Ebenen wurden in den Monaten vor dieser Erhebung konkrete Unterstützungsangebote im offenen Handlungsfeld der OJA Zell / See realisiert, die mehr/minder direkt darauf abzielten, die Jugendlichen beim Übergang von der schulischen in die berufliche Bildung bzw. in Erwerbsarbeit zu begleiten. In der Bewertung durch die Jugendlichen ergibt sich folgende Rangfolge der Angebotsbereiche nach ihrer Akzeptanz und Wirkung:

1. **PEERGROUP / FREIRAUM:** Im Umfeld der Freizeitarbeit kommen ib. der Austausch von Erfahrungen und Bewertungen mit den Gleichaltrigen, im Rahmen der Peergroup also, und die systematische Begleitung dieser thematischen Auseinandersetzungen durch die hauptamtlichen JugendarbeiterInnen zum Tragen. Die BesucherInnen treffen sich in einem lockeren Rahmen und werden bei der Gestaltung ihrer Freizeit begleitet, unterstützt und gelegentlich zu alternativen bzw. weitergehenden Aktivitäten angeregt. Dieser überwiegend eigenständig gestaltete Freiraum ist auch der soziale Ort für die Bearbeitung und Bewältigung aktuell anstehender, mehr / minder dringender Fragestellungen und Probleme. Den JugendarbeiterInnen kommt dabei vor allem die Funktion der Moderation und / oder der berichtigenden und Fehleinschätzungen korrigierende Teilnahme an der Kommunikation in der Peer-Group, der Ergänzung durch erwachsenes Know How etc. zu.
2. **NON-FORMALE BILDUNG, BETEILIGUNG UND SELBSTORGANISATION:** Als hilfreich und wichtig wird von den Jugendlichen weiters die Zurverfügungstellung von Knowhow und differenzierten Ressourcen bewertet, die sie nach Bedarf zur Bewältigung von zentralen Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz abrufen und einsetzen können. Als bedeutsam erscheint es hier, dass dieses Angebot in einem Umfeld realisiert wird, das gleichermaßen dazu ermutigt, Fragen zu stellen, als auch Fehler zu machen und / oder Schwäche/n zu zeigen. Die Jugendlichen nützen hier den persönlichem Kontakt mit Erwachsenen, die sich durch Nähe zu den Jugendlichen und ‚Credibility‘ auszeichnen, deren Rat und / oder Intervention im Rahmen der Peer Group zählt. Im Vordergrund dieses primär präventiven Angebots stehen die Stärken, Potentiale und Ressourcen der Jugendlichen und keineswegs allfällige Probleme und/oder Defizite. Damit ist es möglich, den Jugendlichen einen offenen Raum dafür bereitzustellen, in Begleitung und mit Unterstützung ihre ganz persönlichen Methoden und Modelle des Lernens,

der Beantwortung offener Fragen und der Bewältigung von anstehenden Aufgaben zu entwickeln respektive zu verbessern → Lernen zu lernen.

3. EINZELBERATUNG UND COACHING / HILFESTELLUNG, BEGLEITUNG UND UNTERSTÜTZUNG BEI EIGENSTÄNDIGEM BEMÜHEN UM PROBLEMBEWÄLTIGUNG, BEGLEITUNG BEI DER ZIELFINDUNG: Die Rahmenbedingungen des JUZ Zell/See sind ib. in Hinblick auf die personellen Ressourcen alles andere als üppig. Um systematisch mit Jugendlichen an der Bewältigung schwieriger bis problematischer Situationen oder an der Beantwortung offener Fragen arbeiten zu können, ist es jeweils notwendig, dass sich ein/e JugendarbeiterIn für vertiefende Beratungsgespräche und/oder Coaching freispielt. Vorsorgen für Monitoring, Reflexion im Team und aufbauende Gestaltung dieses Interventionsangebots gehen deutlich über den engeren Rahmen der begleiteten Freizeit hinaus und eröffnen in ersten Ansätzen eine planmäßige und wissensgeleitete Erweiterung der OJA durch Elemente der Jugendsozialarbeit.
4. JUGENDINFRASTRUKTURENTWICKLUNG: Die OJA in Zell / See ist eine Einrichtung der Gemeinde und genießt politische und administrative Unterstützung auf der lokalen Ebene. Das ist eine gute Voraussetzung dafür, dass die OJA in den örtlichen Jugenddiskurs eingebunden ist und hier die Möglichkeit erhält, Themen und / oder problematische Entwicklungen, welche von ihren jugendlichen BesucherInnen aktuell erlebt und in der Jugendarbeit angesprochen werden, einzubringen. Im Rahmen dieser Vernetzung auf der Ebene der örtlichen / regionalen (Jugend-) Infrastrukturangebote ist es der Jugendarbeit möglich, Vorsorgen zur Deckung der Bedürfnisse und / oder zur Prävention von Problemen zu initiieren bzw. in Kooperation mit anderen jugendspezifischen Infrastruktureinrichtungen selbst und federführend einzuleiten.
5. QUALIFIZIERUNG: Ein spezielles Angebot bildet die Initiative, inhaltliche Inputs in Form von Workshops, Sprechstunden externer ProfessionistInnen im JUZ bzw. dem Besuch externer Veranstaltungen zu realisieren. In Ansätzen kommt es hier zu einer Verschränkung von non-formaler und formaler Bildung. Damit gelingt es den JugendarbeiterInnen, aus dem engeren Bereich der Jugendfreizeitarbeit herauszutreten und einen direkten Bezugsrahmen zur Bewältigung anstehender Fragen und Probleme zu eröffnen. Eine systematische Verschränkung der je eigenen non-formalen Bildungsangebote und dem Sektor der formellen Bildung erscheint aufgrund erster ermuti-

gender Erfahrungen realistisch, bedarf jedoch sicherlich noch weiterer entsprechender Bemühungen und des Einsatzes von Zeit, Knowhow und personellen Ressourcen.

Die reflexive Rückmeldung durch die beteiligten / adressierten Jugendlichen ergibt ein klares Ranking. Danach kommt den eher unspezifischen Angeboten eines Freiraums für Aktivitäten in der Peergroup und dem Schwerpunkt auf begleitetes Peer Counselling der höchste Zustimmungswert von Seiten der Jugendlichen zu, gefolgt von positiv erlebten und als besonders wirksam hervorgehobenen Ermächtigungserfahrungen, die sich im Rahmen des unterstützten ehrenamtlichen Engagements und/oder selbstorganisierter Aktivitäten und Projekte ergeben haben.

Allein das Wissen, dass sie im Bedarfsfall auf die persönliche Begleitung, individuelle Unterstützung und gezielte Förderung (Beratung und Einzel-Coaching) durch die JugendarbeiterInnen zugreifen können, hat offensichtlich einen hohen Stellenwert. In Bezug auf das Angebot von Einzelfallarbeit, Beratung und Coaching kommt es allerdings zu einer erstaunlichen Widersprüchlichkeit. Während die vorhandenen Ressourcen für dieses Angebot ausgesprochen eingeschränkt sind und nach Darstellung der JugendarbeiterInnen mehr Zeit und Personaleinsatz nötig wären, um den Bedarf danach zu decken, werden diese Angebote im Rückblick der Jugendlichen gänzlich ausgeblendet. Erst auf wiederholtes Nachfragen kommen hier Aussagen zu angeleiteter Nutzung der Internetrecherche nach Ferienjobs, konkrete Hilfestellung bei der Entscheidung für den avisierten Bildungsweg sowie bei der Vorbereitung auf die konkrete Bewerbung und Stellensuche. Offensichtlich kommt hier das Moment zum Tragen, dass in der Peer-Group nicht so ohne weiteres zugegeben werden kann (und darf?), dass man a) ein Problem und b) Hilfe zur Bewältigung nötig hatte.

Auch hinsichtlich des Engagements der OJA im Kontext des örtlichen Jugenddiskurses und der Entwicklung von Jugendinfrastrukturangeboten erweisen sich die Jugendlichen im Rückblick eher bedeckt. Im konkreten Anlassfall nutzen sie diese Angebote zwar, ohne sich aber im Detail dazu zu äußern. Das betrifft auch die Angebotsebene der Verschränkung von non-formaler und formaler Bildung, auch in Bezug darauf erweisen sich die Jugendlichen ebenfalls eher indifferent.

Aktives Engagement im JUZ stärkt Selbstwirksamkeitseinstellung

Die teilnehmenden Jugendlichen weisen durch die Bank hohe Werte auf der Skala zur Selbstwirksamkeit auf. Dieses Ergebnis verweist ib. darauf, dass die Angebote der Offenen Jugendarbeit mit den weiteren in lebensweltlicher Hinsicht relevanten Einflussbereichen vor Ort / in der Region gut miteinander verschränkt und abgestimmt sind. Die Jugendlichen profitieren in ihrer konkreten Anforderungssituation gleichermaßen von:

- √ Information und Knowhow durch schulische Angebote
- √ Rückhalt und bedarfsadäquate Unterstützung im familiären Kontext
- √ Ermächtigung zu Selbsthilfe, Eigentätigkeit und Selbstwirksamkeit im Kontext der begleiteten Peer-Kommunikation im JUZ

Vor diesem Hintergrund ist der Schluss naheliegend, wonach die OJA den Jugendlichen, die deren Angebote nützen, ausgesprochen gut tut. Die offenen und unverblühten Hinweise der Jugendlichen, wie denn die Angebote der Offenen Jugendarbeit gestaltet sein müssen, damit sie diese nützen und davon profitieren können, unterstreichen die theoretisch begründeten Eckpfeiler und paradigmatischen Ausführungen zu den Kernkompetenzen der OJA.

Empfehlungen der Jugendlichen zur Gestaltung der Angebote in der OJA

In der Einschätzung der Jugendlichen ist die Offene Jugendarbeit dann nützlich und wirksam, wenn es den JugendarbeiterInnen gelingt, sich und den Jugendlichen

- √ Zeit zu lassen und die Jugendlichen bei Bedarf zu unterstützen / den Kontakt zu den Jugendlichen zu pflegen
- √ offen zu sein dafür, dass jemand eben dann mit seinen Fragen kommt, wann er / sie konkrete Antworten oder Informationen etc. benötigt
- √ und die Möglichkeit zu eröffnen, dass Fragen gestellt werden; die Jugendlichen betonen die große Bedeutung des informellen Rahmens der Begegnung und des eher lockeren Gesprächs; ihrer Meinung nach darf es eben gerade nicht so wie in einer Beratungsstelle sein, im formellen Rahmen einer Sprechstunde oder eines Beratungstermins; das wäre für sie keine Option!
- √ Weiters betonen sie, dass die JugendarbeiterInnen nur dann helfen sollen, wenn diese Unterstützung von den Jugendlichen auch akzeptiert werden kann. Die JugendarbeiterInnen sollen sich zudem daran orientieren, welche Rahmenbedingungen und Grundzüge des Settings für ein Unterstützungsangebot den Jugendlichen wichtig sind!

Anregungen an die JugendarbeiterInnen – aus der Sicht der Jugendlichen

Die Einschätzungen und Bewertungen der Jugendlichen lassen sich auf folgende Formeln für wirksame Jugendarbeit zusammenfassen:

- JUGENDLICHE KOMMEN LASSEN – die Jugendlichen sollen ihre Wünsche und Bedürfnisse selbst artikulieren
- PROAKTIVE UND SENSIBLE JUGENDARBEIT – die JugendarbeiterInnen sollen ihre Beobachtungen und allfällige offene Fragen in einem losen Rahmen ansprechen und damit zeigen, dass sie daran interessiert sind, wie es den Jugendlichen z.B. mit Fragen der Berufsorientierung und mit der anstehenden Entscheidung über den weiteren Bildungsweg geht
- UNTERSTÜTZENDER RAHMEN – die OJA soll den Jugendlichen einen unterstützenden Rahmen gewährleisten und diese durch den angebotenen Freiraum ermächtigen, sich eigenständig zu engagieren, sie um die nötigen Informationen zu kümmern und selbstständig zu einer Entscheidung zu kommen
- NON-FORMALE BILDUNG – bei Bedarf Knowhow über Berufs- oder Bildungswege vermitteln
- RESSOURCEN BEREITSTELLEN – z.B. eine eigenständige Nutzung des Internet ermöglichen und
- SICHERHEIT GEBEN – dass die Jugendlichen im Bedarfsfall auf weitere Unterstützung hoffen können und bei schwierigen Entscheidungen begleitet werden.

Anhang 1: Steckbrief des JUZ Zell/See, Salzburg / Pinzgau⁶

Das Jugendzentrum ist eine Einrichtung der Gemeinde Zell/See und existiert bereits seit über 10 Jahren. Das JUZ ist in das Netzwerk der Jugendeinrichtungen in Salzburg durch die Akzente eingebunden.

LAGE: Das JUZ ist im Ortsteil Schüttdorf in unmittelbarer Nähe des Südufers des Zeller Sees angesiedelt. Ins Zentrum sind es mit dem Rad gerade mal 10 Minuten. Das JUZ liegt direkt an einem Sportplatz, der im Sommer auch für den Outdoor-Betrieb genutzt werden kann. Im Winter kann das JUZ für die Sportangebote, die aktuell eine große Rolle für die derzeitigen BesucherInnen spielen, eine Sporthalle im Gelände nutzen.

AUSSTATTUNG: Personell ist es im JUZ eher knapp bestellt. Mit 1,5 Personalstellen (150 Stellenprozent), die sich zwei MitarbeiterInnen teilen (100% weiblich; 50% männlich), ist es nur an manchen Öffnungstagen möglich, den offenen Betrieb zu zweit zu betreuen. Häufig ist Anna, bereits seit 2 Jahren im JUZ beschäftigt, alleine im JUZ. Insgesamt betrachtet entfallen etwa 75% der personellen Ressourcen auf den Offenen Betrieb. Für administrative Agenden wie etwa Organisation, Einkauf und Abrechnung der operativen Mittel, für Aufgaben der Qualitätsentwicklung wie insbesondere für Teamarbeit, Supervision und Weiterbildung sowie – last but not least – für themenbezogene Projektarbeit bleiben dann lediglich 25% der verfügbaren Arbeitszeit.

Das JUZ verfügt über ein operatives Budget, mit dem Anna und Daniel in der Regel gut auskommen und zufrieden sind.

„Wir haben in der Gemeinde einen guten Stand und werden unterstützt.“

ÖFFNUNGSZEITEN: Das JUZ ist Montag bis Freitag ab 14 Uhr geöffnet und tageweise unterschiedlich bis 18, 19 oder 20 Uhr offen; weiters ist das JUZ noch jeden zweiten Samstag am Nachmittag geöffnet.

⁶ Der nachstehende Steckbrief der OJA in Zell/See beruht auf meinem Besuch im Jugendzentrum Zell/See, 28.3., zur Vorbesprechung der Wirkungsanalyse mit den JugendarbeiterInnen Anna Weitgasser (Vollzeit beschäftigt) und Daniel Nicka (Teilzeit). Weiters konnte ich Unterlagen zum JUZ auf der Homepage unter <http://juz.pl.tc/> einsehen. Weitere Info's habe ich den Jahresberichten für 2010 – 2012 entnommen.

Neben dem offenen Betrieb im zentralen Raum im JUZ können für Gruppenangebote auch Räumlichkeiten in den Nebengebäuden des Sportkomplexes genutzt werden. Das ist ib. für die weiblichen Gäste von großer Bedeutung.

DOKUMENTATION UND JAHRESBERICHTE: Die laufenden Aktivitäten werden gut dokumentiert, ib. mit Foto's, und in einem Jahresbericht für die Gemeinde zusammengestellt.

PROGRAMM: Die Angebote werden rund um ein Jahresschwerpunktthema organisiert; 2010/2011 stand „Vernetzung“ auf dem Programm; das Jahresprogramm 2011/2012 fokussiert demgegenüber auf das Thema „Kommunikation“. In den überwiegenden Anteilen findet Jugendarbeit in der Gruppe der BesucherInnen, vor allem im Kontext des offenen Betriebs und deutlich seltener im Rahmen von Projekten, statt. Daneben bieten die JugendarbeiterInnen ihren BesucherInnen die Möglichkeit, sich bei Fragen oder Problemen an sie zu wenden. Einzelfallarbeit wird im Bedarfsfall auch im Rahmen des offenen Betriebs ermöglicht.

NACHFRAGE DURCH DIE BESUCHERINNEN: Von den BesucherInnen werden ib. Sportangebote favorisiert, Fußball und aktuell auch Basketball; damit hängt auch zusammen, dass das JUZ und ib. die Outdoor-Angebote im Sommer deutlich intensiver frequentiert werden, als dies bei den Angeboten im Winter der Fall ist; damit ergibt sich für Anna und Daniel die große Chance, im Winter dann auch speziellere Angebote wie Workshops etc. zu realisieren.

BESUCHERINNEN: Das JUZ richtet sich an Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren. Die meisten BesucherInnen sind im Moment zwischen 14 – 16 Jahre alt; insgesamt hat das JUZ zu 168 registrierten Jugendlichen Kontakt, 65 (39%) Mädchen und 103 Burschen (Stand: 1.9.2011). Diese BesucherInnen haben ihre Kontaktadressen hinterlassen und werden zu speziellen Angeboten persönlich (z.B. per SMS) eingeladen.

Im offenen Betrieb engagieren sich überwiegend BURSCHE; einige davon mit Migrationshintergrund (vor allem aus Ex-Jugoslawien). MÄDCHEN lassen sich am ehesten von Gruppenangeboten ansprechen (am liebsten außerhalb des offenen Betriebs) sowie in Out-Door-Aktivitäten einbinden. Weiters sind die Mädchen in den von Anna angebotenen geschlechtshomogenen Angeboten – for girls only – aktiv dabei. Dem offenen Betrieb stehen die Mädchen eher ablehnend gegenüber.

„Sie lassen sich von den dominanten Jungs abschrecken und trauen sich nicht zu, sich im offenen Raum auszubreiten bzw. ihren Platz behaupten zu können.“

Anhang 2: Leitfaden für das Schlussplenum

Unter drei unterschiedlichen aber wesentlich miteinander verknüpften Gesichtspunkten wollen wir uns die Wirkung der JUZ-Angebote zum Themenbereich Bildungsplanung bis Zugang zu Arbeitswelt näher betrachten. Das betrifft einmal die Ebene des Vertrauens in die eigenen Kompetenzen und Ressourcen, mit den Anforderungen der Arbeitswelt zu Recht zu kommen; zum anderen wird es um die Frage gehen, ob und inwieweit die Ergebnisse der konkret realisierten Angebote den Erwartungen und Anforderungen entsprechen. In einem abschließenden Diskussionsblock wollen wir klären, ob und inwieweit die Angebote der OJA ursächlich dafür waren, dass es ausgegangen ist, wie es ausgegangen ist.

1. **SELBSTWIRKSAMKEIT**: Waren die notwendigen Mittel verfügbar, um die Fragen und Anliegen der Jugendlichen beim Übergang von schulischer zu beruflicher Bildung / bei ihrem Einstieg in die Arbeitswelt zu bewältigen?

2. **KONTROLLE**: Inwieweit war es möglich, eine Lösung für anstehende Aufgaben zu finden und den Bedürfnissen und Erwartungen der Jugendlichen zu entsprechen?

3. **KAUSALITÄT**: Haben sich die eingesetzten Mittel und die konkret realisierten Angebote bewährt, um zum gewünschten Ergebnis zu kommen?

Anhang 3: Feedbackbogen / Selbstwirksamkeitstest⁷

Die nachstehenden Fragen beziehen sich schwerpunktmäßig auf Eure schulische oder berufliche Realität, deshalb bitte auch die Antworten konkret auf Eure Gegenwart beziehen.

In Bezug auf meine berufliche Zukunft bin ich überzeugt				
Wenn sich Widerstände (z.B. an meiner Lehrstelle) auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen	1	2	3	4
Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe	1	2	3	4
Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen	1	2	3	4
In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll	1	2	3	4
Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann	1	2	3	4
Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann	1	2	3	4
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen	1	2	3	4
Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden	1	2	3	4
Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann	1	2	3	4
Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern	1	2	3	4

4 = stimmt genau

1 = stimmt überhaupt nicht

⁷ Ralf Schwarzer & Matthias Jerusalem, Allgemeine und kollektive Selbstwirksamkeit, Berlin 1999

Anhang 4: Verwendete Materialien und weiterführende Literatur

Tina Alicke u.a., 2009, Resilienz und Bewältigungsstrategien von jungen Menschen mit Migrationshintergrund beim Übergang von Schule in Ausbildung, Frankfurt

BMWfJ (Hg.), Österreichischer Jugendbericht 2010

bOJA, Qualität in der offenen Jugendarbeit in Österreich, Wien 2011

Birgit Jagusch, 2011, Praxen der Anerkennung. „Das ist unser Geschenk an die Gesellschaft“. Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwischen Anerkennung und Exklusion; Schwalbach

Heinz Schoibl et al., Meldesystem – Evaluation einer arbeitsmarktpolitischen Innovation im Bundesland Vorarlberg, Salzburg 2008

Ralf Schwarzer & Matthias Jerusalem, Allgemeine und kollektive Selbstwirksamkeit, Berlin 1999

Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Wien 2008

STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>

Mario Steiner, Drop Out – Studie, Wien 2009

Anhang 5: Autoren-Information: CV, Referenzen und Studien

Heinz Schoibl, Dr. phil., Sozialpsychologe, Studium von Psychologie und Politikwissenschaft

Soziale Arbeit – Wohnungslosenhilfe (1979-89); Verein Treffpunkt Salzburg

Forschungstätigkeit am Institut für Alltagskultur (1990-96) und seit 1997 Gesellschafter von Helix OEG mit Schwerpunkt auf: Soziale Infrastrukturforschung und angewandte Sozialforschung zu Jugend, AusländerInnen, Wohnen, Wohlfahrtsverwaltung, Menschen mit Behinderung, Langzeitarbeitslosigkeit, stationäre Altenarbeit, Schuldenkarrieren von Jugendlichen, Armut, Wohnungslosenhilfe

Ausgewählte Forschungsarbeiten zum Themenbereich Jugend & Jugendarbeit

JUGENDWOHLFAHRT im Bundesland Salzburg / Strukturanalyse & Handlungskonzepte, Salzburg 1991

NO RISK – NO FUN / Offene Jugendarbeit in Vorarlberg, Angebotsstruktur – Nutzungsformen – Wirkung; (Mitarbeit: Gernot Repp) Salzburg 1997

QUALITÄTSSICHERUNG UND SELBSTEVALUATION in der verbandlichen Jugendarbeit; (Mitarbeit: Gerhild Trübwasser); Teil B des Dritten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich, Wien 1999.

JUGENDARBEIT ZUM ANFASSEN, (Martin Hagen, Roland Marent, Heinz Schoibl (Hg.)), Tagungsreader, Verlag Zeitpunkt, Graz – Wien 2001

NIEDERSCHWELIGKEIT BRAUCHT RESSOURCEN, Standards der Grundausrüstung und inhaltliche Schwerpunkte von niederschweligen Einrichtungen für wohnungslose Jugendliche, (ARGE Niederschwellige Einrichtungen für wohnungslose Jugendliche, Red.: Schoibl), Salzburg 3/01

JOBWÄRTS – berufliche Integration von Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten; begleitende Evaluation eines internationalen Leonardo-Projekts, Graz - Salzburg 2001 – 2003

OJA IN VBG – Evaluation der offenen Jugendarbeit in Vorarlberg, Salzburg – Bregenz 2001 – 2003

JUGENDDORNBIRN – Evaluation der Jugendbeteiligung in Dornbirn, 2004 – 2005

Offene Jugendarbeit in Graz – Evaluation (Mitarbeit: Doris Gödl), 2005

Offene Jugendarbeit im Bregenzerwald – Evaluation, 2006

JUGENDNETZWERK SALZBURG – formative Evaluation einer Beschäftigungsinitiative für benachteiligte Jugendliche, Salzburg 2006 – 2007

INVO – Evaluation der Pilotphase (2003 – 2006) der Fachstelle für Kinder- und Jugendbeteiligung in Vorarlberg, Salzburg 2007

MELDESYSTEM – Evaluation einer arbeitsmarktpolitischen Innovation zur Neugestaltung des Übergangs von schulischer in berufliche Bildung, (Projektleitung: Heinz Schoibl), Salzburg 2008

GENERATIONENLERNEN, Evaluation eines bildungs- und arbeitsmarktbezogenen Patenschaftsprojekts im Bundesland Salzburg, Salzburg 2008 – 2009

JUGEND & SCHULDEN – Warum und in welchem Ausmaß verschulden sich Jugendliche, Expertise für den österreichischen Jugendbericht 2010

LEBENSPHASE JUGEND – Anforderungen an die Jugendarbeit, Expertise für den österreichischen Jugendbericht 2010

GUTE GEISTER, Begleitung der Konzepterarbeitung für ein niederschwelliges Bildungs- und Beschäftigungsprojekt in Lustenau (im Auftrag von Culture Factor Y, Lustenau)

JOB AHOI (in Arbeit); Qualitätshandbuch für ein niederschwelliges Bildungs- und Beschäftigungsprojekt in Dornbirn (im Auftrag von OJAD – Offene Jugendarbeit Dornbirn)

JUGENDSOZIALARBEIT IN OFFENEN HANDLUNGSFELDERN; Evaluation der Pilotphase (2006 – 2011), Überarbeitung des Konzepts (im Auftrag von KOJE – Koordinationsbüro für offene Jugendarbeit in Vbg)

Näheres zu Person, wissenschaftlichen Arbeiten sowie zahlreiche Download-Angebote können unter: www.helixaustria.com eingesehen werden.